

Ein blasses Sternzeichen

Beim Tonhallen-Konzert mit dem Russen Nikolai Alexeev blieben musikalische Geheimnisse unergründet

Michael Lönneberg

Ganz der Kunst, vor allem der Musik, widmete der dem Spirituellen und Mystischen zugeneigte Russe Alexander Skrjabin (1872-1915) seine 1. Symphonie. Das 50 Minuten lange und sich auf sechs schwelgerischen Sätzen ausbreitende Opus endet mit einem großen Hymnus für zwei Solosänger, Chor und Orchester. Dieser Schluss wurde beim Sternzeichen 11 zum Konzert-Höhepunkt, und zwar nicht nur musikalisch, sondern auch optisch. Denn passend zum strahlenden Klang drehte man in der Tonhalle an der imposanten Fi-

nalstelle die Saalbeleuchtung auf höchste Helligkeitsstufe - ein buchstäblich einleuchtender Effekt.

„Der Urquell bist du reiner Lust“, hat Skrjabin für seinen Symphonieschluss selbst gedichtet. Doch diese Ode an die Musik findet mit dem Konzert in der Tonhalle kein ganz und gar treffendes Beispiel. Denn trotz einiger großer Momente fehlt oft das Mitreißende. Gastdirigent Nikolai Alexeev leitet das Orchester zwar versiert und mit Blick auf eine klare, organische Phrasierung, doch bleiben musikalische Geheimnisse unergründet. Wie sehr der Notentext an Leben gewinnt,



Nikolai Alexeev

wenn ein Musiker sich ganz hingibt, wird beispielsweise an dem ukrainischen Tenor

Vladimir Kuzmenko deutlich. Er intonierte zwar nicht jede Note ganz sauber, doch führte der emotionsgeladene Vortrag zu einem Klangergebnis von lyrischer Zauberkraft.

Auch der Chor des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf sang mit Leidenschaft. Die erhabene Chorfüge gelang transparent und dynamisch.

Das Spiel des Orchesters kommt leider über gediegenes Mittelmaß nicht hinaus. Bereits das Eröffnungstück, der „Nachmittag eines Fauns“ von Claude Debussy ernüchtert durch ein recht uninspiriert dargebotenes Flöten-Solo und einen Grauschleier,

der sich über Debussys impressionistische Farbenwelt legt. Selbst ein so effektvolles Orchesterstück wie Igor Strawinskys „Feuervogel“ konnten die Symphoniker und Nikolai Alexeev nicht besonders hoch in die Lüfte steigen lassen. Der berühmte „Höllentanz des Königs Kaschtschey“ gelang noch am feurigsten, doch verfehlt ein solcher Selbstläufer ohnehin nie seine Wirkung, selbst nicht bei einem etwas langweiligen Dirigat wie diesem.

Das Konzert wird heute, 20 Uhr, noch einmal wiederholt. Karten unter Tel. 0211/899 61 23. www.tonhalle.de